



„Dienet dem Herrn
in heiliger Freude.“
Don Bosco

DEM SALESIANERBRUDER PETER KIENER

1912–1987

ZUM GEDÄCHTNIS

Plötzlich und unerwartet hat am 3. Februar dieses Jahres der Herr über Leben und Tod unsern „Bruder Peter“ in die Ewigkeit heimgerufen.

Bruder Peter war in den letzten drei Jahren in unserem Haus in Wien 13, Unter St. Veit, Hauswart und hat in der Zeit des Um- und Neubaues dieser Niederlassung durch sein humorvolles und hilfsbereites Wesen viel dazu beigetragen, daß in der Mitbrüdergemeinschaft ein frohes und brüderliches Klima war, und daß trotz manch äußerer Bedingtheiten durch den Umbau die Mitbrüder sich wohl und daheim fühlten.

Die Pflege der Bäume und neu angelegten Grünanlagen im Sommer und Schneeräumen im Winter gehörten zu seinen mit Freude verrichteten Aufgaben. Mitbrüdern gegenüber war er gern zu allen Diensten bereit und oft half er auch älteren, alleinstehenden Menschen in der Nachbarschaft. Bei Tisch und in der Mitbrüdergemeinschaft hatte Bruder Peter immer ein frohes Wort und einen passenden Witz. So war es auch an seinem Todestag.

Mittags bei Tisch hatte er noch Witze erzählt, nach dem Essen ging er in den Schuppen, um für eine ältere alleinstehende Frau Brennholz zu machen. Er fühlte sich unwohl. Der Arzt riet, sofort ins Krankenhaus zu fahren. Auf dem Weg dorthin verschied er an einem Herzinfarkt. Er, der lange Jahre hindurch

kranke und alte Mitbrüder gepflegt hatte, sagte kurz vorher einmal einem Mitbruder: „Weißt du, ich möchte einmal so sterben, daß ich nicht lange von anderen betreut werden brauche.“ Er wurde für uns alle überraschend schnell heimgerufen in die Freude des Herrn. Und er fehlt uns – sein frohes Wesen bei Tisch, seine ordnende Arbeit rund um das Haus, sein stets pünktliches und gesammeltes Dasein beim Gebet.

Der Salesianerbruder Peter Kiener wurde am 4. Oktober 1912 in Neukirchen-Balbini in der Oberpfalz, nahe Regensburg, geboren. Er hatte noch sechs Geschwister. Die Eltern waren Bauern, tief gläubige Menschen. Nach der Pflichtschule besuchte Peter Kiener noch drei Jahre eine landwirtschaftliche Fortbildungsschule. Anläßlich einer Volksmission in seiner Heimatgemeinde wurde sein Ordensberuf geweckt. Ein Jugendfreund führte den damals 17jährigen nach Ensdorf zu den Salesianern. Peter Kiener wurde Aspirant, begann dann das Noviziat und reichte am 10. Mai 1931 sein Gesuch um die Zulassung zu den Gelübden, zunächst auf drei Jahre, ein. Er schreibt darin: „Während der Zeit des Noviziates konnte ich das Leben und Treiben der Söhne Don Boscos gut beobachten. Nach so vielen Erläuterungen des Salesianerlebens bin ich nun fest entschlossen, es zu dem meinigen zu machen. Ich meine auch, daß dieses Leben am besten zum Heil meiner unsterblichen Seele dienlich ist.“

Bevor der Provinzrat endgültig über die Zulassung zur Profess entschieden hat, hat der damalige Direktor von Ensdorf, Hermann Holzing, einen Bericht über den Laienaspiranten Peter Kiener, datiert mit 14. Juli 1931, verfaßt. Wenn man diesen Bericht liest, so meint man, er könnte auch jetzt, nach 55 Jahren seines Salesianerlebens, abgefaßt sein. Ich zitiere: „Er war immer gesund; in seinen Umgangsformen ist er höflich und bescheiden und bei allen wegen seines gewinnenden Wesens und seiner Bescheidenheit geschätzt. Peter Kiener hat eine gute Auffassungsgabe, zeigt reges Interesse für alles und in seinem Fach als Stallschweizer großes Geschick. Er ist gewissenhaft bei der Erfüllung der religiösen Pflichten und erbaut andere durch seine Andacht. Er ist anspruchslos, im Gehorsam vorbildlich bis ins Kleinste und zu jedem Opfer bereit.“ Im Vordruck dieses Berichtes steht dann unter der Rubrik „Geist Don Boscos“: „Liebe zur Jugend: er nimmt sich der Kleinen an ohne Anhänglichkeit; Sanftmut: man hat ihn nie aufgebracht gesehen; Demut: demütig und bescheiden gegen alle; Geduld: geduldig und ergeben auch bei Schwierigkeiten.“

Was Peter Kiener von seiner Familie her an guten Anlagen ins Noviziat mitgenommen hat, das hat er weitergeformt. Und wenn es im obigen Bericht zum Geist der brüderlichen Liebe heißt: „Geschätzt und beliebt bei groß und klein“, so kann man dies von ihm sagen, wo immer er in seinem langen Salesianerleben gewirkt hat.

Nach dem Noviziat kam der damals 19jährige Salesianerbruder ins Missionshaus Unterwaltersdorf als Melker und blieb dort bis 1938, war dann je ein Jahr in Jagdberg und Wien 13, und mußte 1940 als Soldat einrücken. Bis 1947 war er in der französischen Kriegsgefangenschaft. Wie sehr er auch in dieser Zeit ein von allen geliebter Kamerad war, zeigten die Kontakte zu

seinen Kameraden durch alle Jahre hindurch. Bei seinem Begräbnis haben Kameraden „im Namen der schweren Batterie 659“ einen Kranz niedergelegt.

Nach der Kriegsgefangenschaft war Bruder Peter bis 1949 in Linz – Don Bosco als Gärtner, dann kurze Zeit in Wien-Stadlau, bis er 1950 wieder als Melker nach Unterwaltersdorf kam. Bis 1971 übte er dort mit viel Liebe und Freude diesen Beruf aus. Die Schüler des „Studienheimes Maria Hilf“ erinnern sich gerne an Bruder Peter. Sie spürten den Frohsinn und die Zufriedenheit, die er ausstrahlte und empfanden in seiner Beziehung zu den Schülern eine herzliche Väterlichkeit. In dieser Zeit gab es auch in der Arbeitsweise als Melker große Veränderungen: ein neuer Stall, Melkmaschinen und Siloanlagen. Dankbar nahm Bruder Peter diese Erneuerungen an. Zudem war er auch in der Umgebung bekannt und beliebt.

Trotz dieser Vereinfachungen galt es den nun 65jährigen aus diesem schweren Arbeitsbereich herauszulösen. Für Bruder Peter, der sehr naturverbunden und tierliebend war, war dies nicht leicht. Von 1971 bis 1975 arbeitete er in Klagenfurt St. Josef. Mit großer Freude war er am Bau des Kindergarten mit dabei. Nach dem Tod von Bruder Otto Katzenbeißer kam er nach Johnsdorf. Wieder waren es zwei Jahre schwerer Arbeit. Als man dann für den schwerkranken Salesianerbruder, Herrn Hans Schnabl, einen frohen und verständnisvollen Pfleger suchte, dachte man wieder an Bruder Peter. Er kam nach Wien ins Salesianum und pflegte diesen bis zu seinem Tod; später dann auch die kranken Mitbrüder P. Mandl und P. Krisch.

1983 kam er dann nach Wien-Unter St. Veit, wo er, wie ich einleitend schon erwähnte, den Abbruch des alten Hauses, die Umsiedlung und die Fertigstellung des Neubaus aktiv miterlebte.

Nun hat Bruder Peter eine Wohnung bezogen, die ihm Gott Vater seit Ewigkeit bereitet hat.

Das Begräbnis auf dem Wiener Zentralfriedhof war nochmals ein Zeugnis seiner Beliebtheit und Kontaktfreudigkeit. Die Verwandten aus seiner Heimat weinten um ihren Bruder, Schwager und Onkel. Aus dem Gespräch erfuhr man, wie sie sich jedes Jahr gefreut hatten, wenn er im Urlaub daheim war. Viele Menschen aus der Nachbarschaft des Don-Bosco-Hauses und der Pfarre Unter St. Veit gaben ihm das letzte Geleit. Ein ägyptischer Zeitungsvetkäufer war ebenfalls mit auf dem Begräbnis: „Ich hatte Bruder Peter sehr gern, ich werde gerne etwas arbeiten statt ihm.“ Ehemalige Schüler aus Unterwaltersdorf, die Salesianerbrüder aus Österreich und bei fünfzig Priestern feierten für ihn das heilige Meßopfer und geleiteten ihn zum Grab.

Wenn man beim Begräbnis den Eindruck hatte, es war ein ganz Großer, der da gestorben ist, so stimmt das. Nur seine Größe bestand nicht in großen, spektakulären Werken. Sie war ein stets frohes und einfaches Dasein und Dienen, eine gelebte Christusnachfolge nach dem Beispiel Don Boscos mit einem liebenden Herzen zur Jugend, zu den einfachen Menschen und vor allem auch zu seinen Mitbrüdern. Seine Größe war auch begründet in einer

tiefen Gottverbundenheit. Wenige Tage vor seinem Tod fragte der Novizenmeister Bruder Peter, was er den Novizen sagen würde. Seine Antwort war: „Sagen Sie den Novizen, sie sollen in der Gegenwart Gottes leben.“

Bruder Peter lebte uns christliche Hoffnung vor. Er war immer unverdrossen und mutig. Wie Don Bosco konnte er sagen: „Nur Mut, ein Stück Himmel macht alles wieder gut.“

Schenken wir dem verstorbenen Salesianerbruder Peter Kiener ein Gebetsgedenken. Er aber möge uns allen ein frohes Herz und Mut zum einfachen Dienen erbitten.

Im Namen der Mitbrüdergemeinschaft
im Don-Bosco-Haus, 1130 Wien, St. Veitgasse 25

P. Ludwig Schmid
Direktor

Daten für den Nekrolog:

Salesianerbruder Peter Kiener, geboren am 4. Oktober 1912 in Neukirchen-Balbine, Oberpfalz. Gestorben am 3. Februar 1987 in Wien. Er stand im 56. Jahr seiner Ordensprofeß.